

# Buchbesprechungen

## 1. Philosophie/Philosophiegeschichte

VOEGELIN, ERIC, *Realitätsfinsternis*. Berlin: Matthes & Seitz 2010. 158 S., ISBN: 978-3-88221-606-7.

Eric Voegelin (= V.), der Verf. der vorliegenden geschichtsphilosophischen Diagnose, lebte von 1901 bis 1985: zunächst in Wien, später in den USA. Zwischendurch, von 1958 bis 1969, war er als später Nachfolger von Max Weber Professor für Politische Wissenschaften am Geschwister-Scholl-Institut der Universität München. Für sein Denken war eine mehrdimensionale Perspektive charakteristisch. Er bezog in die Darstellung der gesellschaftlichen Ordnungen in wesentlicher Weise auch historische, philosophische und schließlich theologische Überlegungen ein. Dass er dies in ausgiebiger Weise tat, lässt sich aus der kleinen, späten Schrift „Realitätsfinsternis“ erkennen. Sie liegt hier in deutscher Übersetzung vor. Der Titel der englischen Fassung lautet „The Eclipse of Reality“. Die Übersetzung des wahrlich nicht einfachen Textes V.s wurde in eindrucksvoller Qualität von Dora Fischer-Barnicol erstellt. V. hat den Text zunächst für einen Nachfolgebnd. zu dem Werk „Order and History“ verfasst, der 1971 erscheinen sollte. Gleichwohl hat V. danach an ihm noch weitergearbeitet. So entstand ein Typoskript, das in den Hoover Institution Archives (Box 76, Folder 5, Voegelin Papers) aufbewahrt ist. Die ersten 15 Seiten wurden schon einmal von V. in einer Gedenkschrift für Alfred Schütz veröffentlicht. Der komplette, ins Deutsche übersetzte Text liegt nun im Buch vor. Er findet sich auf den Seiten 5 bis 108. Auf den dann folgenden Seiten 109 bis 156 ist eine von Peter J. Opitz verfasste Hinführung zu V.s Gedanken sowie seine werkgeschichtliche Einordnung beigegeben.

Der Text ist nicht leicht lesbar. Dies ist nicht zuletzt dadurch bedingt, dass er nicht „aus einem Guss“ abgefasst, sondern eine lockere Zusammenfügung mehrerer Einheiten ist. Dieses Vorgehen mag gleichwohl dadurch als gerechtfertigt erscheinen, dass sich das Leitanieliegen erkennbar immer wieder neu, freilich in wechselnden Facetten zeigt. Die These, die der Verf. vertritt – auf dem Hintergrund sehr ausführlicher Detailanalysen, die in zahlreichen, umfangreichen Bdn. vorliegen –, bedeutet für jeden selbstbewussten und modernen Menschen eine reine Provokation. Sie lautet: Der Mensch ist sich der Fähigkeit und Möglichkeit seiner freien Selbstbestimmung bewusst geworden und hat sie ergriffen. Im Lichte dieser Grundentscheidung versteht er sich nun selbst und deutet er die Wirklichkeit überhaupt. Er zieht von daher seine Lebensbahnen, und er gestaltet die Welt und alle ihre Einrichtungen in dieser Perspektive. So entsteht eine zweite Realität, die die ursprünglich gegebene und auch zugängliche erste Realität überdeckt und in Vergessenheit geraten lässt. Die zweite Realität aber hat tendenziell etwas Utopisches und auch Radikales. Und so ist der Boden bereitet für Gesellschaftsordnungen, die im Extremfall etwas Totalitäres in sich tragen. Die neuzeitliche Geschichte hat schon gezeigt, dass diese Analysen nicht aus der Luft gegriffen sind, sondern bisweilen bittere Realität geworden sind.

Wie sich derartige Entwicklungen dargestellt haben, zeigt der Autor durch die exemplarisch herausgegriffenen Analysen einiger Vorlesungen von Friedrich Schiller und der geschichtsphilosophischen Konzepte von Auguste Comte. In deren Hintergrund taucht nicht selten Joachim von Fiore mit seiner Lehre von den drei Weltzeitaltern auf. Aber nicht nur philosophiegeschichtlich, sondern auch in phänomenologischen Analysen zum Verhältnis von Vernunft und Existenz legt V. seine Gedanken vor. Der ursprüngliche Akt, in dem der Mensch sich entscheidet, sein Leben im Sinne der zweiten Realität zu leben, ist die Inanspruchnahme einer Freiheit, die sich letztlich durch vorgegebene Gott-Welt-Mensch-Ordnungen nicht mehr eingrenzen lassen will. In Wahrheit aber ergeben sich aus dieser Entscheidung das „kontrahierte Selbst“ und die „Realitätsfinsternis“, wie V. immer wieder formuliert.

Der Leser dieses schmalen Buches sieht sich mit einer sehr entschiedenen Skepsis der gesamten Moderne gegenüber konfrontiert. Sie gewinnt dadurch an Gewicht, dass sie von

einem weltweit prominenten Politikwissenschaftler und Gesellschaftsphilosophen in ganz origineller Weise vorgetragen erscheint. Er sieht sich in die Situation einer Entscheidung versetzt: Schließt er sich der Skepsis an, oder bleibt er beim eingespielten Arrangement mit der Wirklichkeit, wie sie ihn umgibt? Der Leser, der sich in der Welt der neueren Theologie auskennt, wird sich daran erinnern, dass die Entscheidung des modernen Menschen, sich von seinem Freiheitsbesitz her zu verstehen, vor einigen Jahrzehnten schon einmal diskutiert wurde, als Karl Rahner von der „anthropologischen Wende“ sprach und sie zustimmend, weil christlichen Gegebenheiten entsprechend, darstellte. Es gab damals freilich auch Anfragen an dieses Konzept. Es wäre im Übrigen aufschlussreich, wenn man die Überlegungen des Verf.s einmal mit dem heute programmatisch vertretenen Selbstverständnis der Evangelischen Kirche in Deutschland, sie sei die „Kirche der Freiheit“, vergleiche. Sie knüpft vorwiegend an der Philosophie und Theologie Friedrich Schleiermachers an, wenn sie diese Selbstbezeichnung zu erläutern unternimmt.

In ganz eigener, ja ungewohnter Weise hat die Veröffentlichung dieser Schrift eine Debatte neu angestoßen, die nach wie vor aktuell ist. W. LÖSER S. J.

BARBOUR, JAN G., *Naturwissenschaft trifft Religion. Gegner, Fremde, Partner?* [When Science meets Religion <dt.>]. Aus dem Englischen übersetzt von *Regine Kather*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010. 224 S., ISBN 978-3-525-56003-7.

Das Verhältnis Naturwissenschaft – Theologie kann ganz verschieden ausbuchstabiert werden. Jan Barbour (= B.) vertritt eine vierfache Typologie: Konflikt, Unabhängigkeit, Dialog, Integration. Unter ‚Konflikt‘ versteht er z. B. die Extreme des scientifischen Materialismus und des religiösen Fundamentalismus. Beides lehnt Barbour ab. Die drei übrigen Kategorien enthalten nach ihm jeweils Wahrheitsmomente, wobei er selbst Dialog und Integration favorisiert. Unter ‚Unabhängigkeit‘ würde er z. B. die Position Karl Barths und seiner Schüler verstehen, ferner bestimmte Sprachspieltheoretiker, die einfach davon ausgehen, dass Glaubensaussagen und wissenschaftliche Aussagen auf einer ganz anderen Ebene liegen bzw. einem ganz anderen Sprachspiel angehören.

Unter ‚Dialog‘ versteht B. die Möglichkeit, Methoden in beiden Bereichen analogisch zu vergleichen, um über diese Brücke ins Gespräch zu kommen. ‚Integration‘ kommt nach B. in drei Versionen vor: a) als natürliche Theologie, b) als Theologie der Natur, c) als allumfassende Metaphysik, wofür bei ihm Whiteheads Prozessphilosophie steht.

a) Natürliche Theologie wird heute meist nicht mehr als Ort strenger Gottesbeweise gesehen, sondern als der Versuch, die Existenz Gottes plausibel zu machen – jedenfalls plausibler als seine Nichtexistenz. Ausgangspunkt einer natürlichen Theologie ist nach B. die Erfahrung innerhalb der Naturwissenschaft. b) Theologie der Natur nimmt die Offenbarung als gegeben und fragt, wie wir die Inhalte der Offenbarung auf dem Hintergrund unseres modernen Naturwissens zur Geltung bringen können. c) Allumfassende Metaphysik fragt nach generellen Begriffsrastern (wie z. B. Whiteheads „actual entities“), die auf Gott und Welt gleichermaßen anwendbar sind, ohne ihre Differenz einzuebnen.

Das vorliegende Buch ist sehr reichhaltig. Es wurde von einem der besten Fachmänner in Sachen „Science and Religion“ geschrieben, der sich seit Jahrzehnten einen Namen gemacht hat und nun, nachdem er fast 90 Jahre alt ist, eine Summe bildet. Zwar sagt er im Vorwort, dass es sich um eine Einführung handle; die unpräntöse, klare Sprache macht das Buch auch tauglich für diesen Zweck. Trotzdem wird man mehr dahinter vermuten als die Volksausgabe anderweitig besser dargestellter Inhalte. Man kann durchaus davon ausgehen, dass hier jemand die Summe seines Denkens aufzeigt.

Das Buch ist gegliedert in sechs Kap., die jeweils nach dem genannten Raster von vier Kategorien und, im Fall der letzten, von drei Unterkategorien ausgehen. Obwohl diese Einteilung manchmal etwas schematisch wirkt, bekommt man doch einen umfassenden Überblick über verschiedene Themen und die jeweils diskutierten Positionen. Kap. 1 entfaltet und rechtfertigt diese vierfache Einteilung. Kap. 2) handelt über „Astronomie und Schöpfung“, also etwa Fragen der „creatio ex nihilo“, der Bedeutung von Kontinenz und Gesetzlichkeit in der von der Physik beschriebenen Kosmologie, über das Anthropische Prinzip usw. Kap. 3 handelt über die „Implikationen der Quantenphysik“,